

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 12 (1984)

DOI: 10.11588/fr.1984.0.51639

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

République fut la conclusion, le 10 décembre 1944, du traité d'alliance et d'assistance mutuelle avec l'URSS. Après son retour au pouvoir en 1958 le Général de Gaulle, qui croyait davantage dans la permanence des réalités nationales qu'à l'habillage idéologique dont se couvraient les ambitions des Etats, entreprit de doter la France des moyens économiques et militaires nécessaires pour lui permettre de restaurer son rang sur la scène mondiale et de contribuer ainsi à surmonter les divisions artificielles héritées de la guerre froide. M. Jürgen SCHWARZ souligne l'originalité de la diplomatie française sous la V<sup>e</sup> République mais considère que l'une des causes de l'échec de la politique de «détente, entente et coopération» avec l'Est est précisément la sous-estimation par le général de Gaulle du facteur idéologique. De son côté, Mme Gisela MOREL-TIEMANN relève que le Président Giscard d'Estaing spéculait sur les vertus du commerce et de la coopération économique pour favoriser une libéralisation du régime soviétique et croyait pouvoir parvenir avec l'URSS à une «détente idéologique». Enfin, M. Arnold SYWOTTEK laisse entendre au terme d'une étude substantielle sur l'opinion publique ouest-allemande que l'image défavorable de la «patrie du socialisme» est davantage un legs de la guerre froide et une survivance de la propagande nazie que l'expression d'une animosité particulière à l'égard d'un pays avec lequel la RFA a des intérêts convergents notamment en ce qui concerne l'organisation de la sécurité en Europe.

L'évolution des relations Est-Ouest au cours des dernières années a confirmé la thèse selon laquelle les Etats-Unis, d'une part, les pays européens, d'autre part, ont une vision différente du monde soviétique et des relations qu'il convient d'entretenir avec lui. Alors que les premiers n'hésitent pas à s'engager dans la voie de la confrontation avec l'URSS au risque de mettre en question les acquis de la détente, les seconds restent attachés à une politique de dialogue et de coopération où ils voient le seul moyen de réduire les risques de guerre et de favoriser le rapprochement entre les deux parties de l'Europe. Il est donc souhaitable que les dirigeants ne se laissent pas obnubiler par les clichés traditionnels sur l'adversaire idéologique tout en se gardant du travers inverse qui consiste à idéaliser le partenaire et à faire naître dans l'opinion des espoirs qui risquent d'être déçus à plus ou moins longue échéance. C'est dire que l'élucidation des rapports complexes et ambigus entre les réalités internationales et leur reflet dans la conscience des hommes est un exercice intellectuel dont les vertus pédagogiques sont indéniables. En abordant sous cet angle les relations entre l'Occident et l'URSS, les historiens qui ont collaboré à cet ouvrage ont non seulement enrichi notre connaissance du passé, mais ont également laissé entrevoir ce que pourrait être notre avenir.

Jean KLEIN, Paris

Lionel RICHARD, *La vie quotidienne en Allemagne sous la République de Weimar 1919-1933*, Paris (Hachette) 1983, 322 S. (Collection La Vie Quotidienne).

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte der ersten deutschen Republik stand bislang meist die Rekonstruktion der politischen Ereignisse im Vordergrund. Neben Studien nach dem Muster des eher traditionellen diplomatiegeschichtlichen Ansatzes rückten in den letzten Jahren vor allem Untersuchungen zu den wirtschaftlichen Hintergründen und Verflechtungen zunehmend in den Vordergrund<sup>1</sup>. Vereinzelt kam in diesem Zusammenhang auch der biographische Ansatz wieder zu neuen Ehren<sup>2</sup>. Vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit wurde dagegen während dieser verschiedenen Phasen der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Weimarer

1 Dazu vor allem die Arbeiten von Gerald FELDMAN, Carl-Ludwig HOLTFRERICH sowie Georges SOUTOU.

2 So z. B. Peter WULF, *Hugo Stinnes. Wirtschaft und Politik 1918-1924*, Stuttgart 1979 (Kieler Historische Studien, 28).

Republik<sup>3</sup> dem Bereich der Kultur, der Arbeitswelt sowie den allgemeinen Fragen des damaligen täglichen Lebens zuteil. Von einigen Ausnahmen<sup>4</sup> abgesehen bot sich hier ein Problembereich, der eine intensivere Behandlung ohne Zweifel verdient gehabt hätte.

Als sich Lionel Richard, seines Zeichens Literaturwissenschaftler, an die schwierige Aufgabe machte, im Rahmen einer populärwissenschaftlichen Veröffentlichungsreihe zur Geschichte des Alltags in Europa den entsprechenden Band über Weimar zu schreiben, sah er sich daher mit dem Problem konfrontiert, daß er – obwohl weite Bereiche der Geschichte der ersten deutschen Republik als gründlich erforscht gelten können – in diesem speziellen Fall kaum auf einschlägige Vorarbeiten zurückgreifen konnte. Da es nicht in seiner Absicht lag, sich auf einzelne Aspekte, z. B. die kulturgeschichtliche Entwicklung Deutschlands zwischen 1918 und 1933, zu beschränken, machte er den Versuch, sich seinem Thema auf andere Art und Weise zu nähern. Als guter Kenner der deutschen Literatur lag es für ihn nahe, aus der Not gleichsam eine Tugend zu machen und neben einschlägigen wissenschaftlichen Darstellungen sowie einiger zur Genüge bekannter Memoiren, insbesondere literarische Beschreibungen der damaligen Verhältnisse im Reich für seine Arbeit auszuwerten. Vor dem Hintergrund der allgemeinen politischen Entwicklung entstand auf diese Weise ein eindrucksvolles, über weite Strecken durchaus überzeugendes Bild vom Alltagsleben, den täglichen Sorgen und Nöten der Menschen, nicht zu vergessen aber auch der Stimmung und dem Geist im damaligen Deutschland. Auch wenn man hier bei verschiedenen Punkten sicher Einwände erheben kann und vielleicht auch muß, so etwa im Hinblick darauf, daß Richard häufig dazu tendiert, die Situation in Berlin mit der allgemeinen Entwicklung im Reich gleichzusetzen, so bleibt doch grundsätzlich festzuhalten, daß hier erstmals der Versuch einer umfassenden Gesamtdarstellung vorgelegt wurde, die nicht nur einem fachkundigen Leser auf relativ knapp bemessenem Raum eine Fülle von Anregungen und Informationen zu bieten vermag.

Bei näherer Betrachtung zerfällt das Buch in zwei grundsätzlich voneinander zu unterscheidende Partien: In den ersten vier Kapiteln handelt es sich im wesentlichen darum, eine knappe Einführung in die politische Geschichte jener vierzehn Jahre der ersten deutschen Republik zu liefern. Mit Beginn des fünften Kapitels stehen dann, jeweils getrennt nach inhaltlichen Schwerpunkten, einzelne Bereiche der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung im Vordergrund. Nacheinander werden hier die Frage des für Deutschland allgemein als typisch empfundenen Vereinswesens, womit – wie Richard zu recht betont – keineswegs nur zivile Vereinigungen gemeint sind, Probleme der Bildung und Erziehung, des Wohnens, der Ernährung und Kleidung sowie der Vergnügungen und der Freizeitgestaltung abgehandelt. Ein eigenes Kapitel widmet Richard schließlich auch der Entwicklung des intellektuellen Klimas der Republik, ehe er in einer kurzen Schlußbetrachtung, angesichts der von ihm zuvor präsentierten Vielfalt vorsichtig geworden, dem Leser einige »*Éléments pour une autopsie*« an bietet.

Der Wert dieser Arbeit liegt zweifelsohne weniger in den konkreten Einzelergebnissen als vielmehr in der Fülle der unterschiedlichen Aspekte, die Richard in diesem Buch zusammenzufassen gesucht hat. Trotz vereinzelter Mängel im Detail, die nicht zuletzt wohl auch als Folge der Anlage der Reihe zuzuschreiben sind, bleibt abschließend zu wünschen, daß diese Arbeit, die zudem mit einem recht nützlichen Anhang aufwarten kann, möglichst bald auch einem größeren deutschen Leserkreis in Form einer Taschenbuchausgabe zugänglich werden möge.

Stefan MARTENS, Paris

3 Zur Entwicklung der Forschung s. jetzt Eberhard KOLB, *Die Weimarer Republik*, München/Wien 1984 (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, 16).

4 Peter GAY, *Die Republik der Außenseiter. Geist und Kultur in der Weimarer Zeit 1918–1933*, Frankfurt/Main 1970, sowie Walter LAQUEUR, *Weimar. Die Kultur der Republik*, Frankfurt/Main 1976.